

Zu diesem Faksimilenachdruck

Mit der Zusammenstellung und Redaktion der Kafkaschen Entwurfshandschrift zum Roman »Der Prozess« begann Max Brods Tätigkeit als literarischer Verwalter des Kafkaschen Nachlasses – und damit zugleich Kafkas Nachruhm. Bereits am Tag nach Kafkas Tod hatte Brod im »Prager Tagblatt« vom 4. Juni 1924 die Prämisse seiner späteren Edition offengelegt: Es handle sich bei dem nachgelassenen Projekt, »dem Roman ›Der Prozeß‹«, um Kafkas »größtes Werk«. Zwar sei dessen überlieferter Manuskriptzusammenhang »nach Ansicht des Dichters [...] unvollendet, unvollendbar, unpublizierbar«, aber dieses Urteil Kafkas wollte Brod nicht gelten lassen. Er behauptete – entsprechend der Hauptlinie seiner Publikationsstrategie –, der Entwurf sei nicht etwa ein Fragment, sondern tatsächlich ein »Roman«, und als dieser liege er »vollendet« vor.¹

Wir wissen heute, daß das nicht den Tatsachen entsprach und der in Kafkas Handschrift überlieferte Entwurf zu »Der Process« eine Reihe von editorischen Problemen mit sich brachte, die in konventionellen Buchausgaben nicht zu bewältigen waren (schon gar nicht 1925).² Die Entscheidung, aus Kafkas Materialien einen Roman zu publizieren, war aus Brods Perspektive und unter den Bedingungen der Zeit gleichwohl

ohne Alternative. War erst einmal beschlossen, sich von den oszillierenden Direktiven Kafkas, den Umgang mit seinem Nachlaß betreffend, nicht irritieren zu lassen³ und die vermachten Papiere, so gut es ging, insgesamt zu veröffentlichen,⁴ dann kam es darauf an, Kafka als Autor in derjenigen Gattung durchzusetzen, die die Moderne als leitende etabliert hatte, dem Roman. Was Brod 1919 noch als Scherz gegenüber Kafka äußerte: »Ich werde doch deinen ›Prozeß‹ auf eigene Faust zu Ende schneiden!«,⁵ wurde von ihm nach dessen Tod buchstäblich ins Werk gesetzt. Durch Brods Redaktion avancierte Kafka zum Romancier mit Weltruhm.

*

Bereits am Tag von Kafkas Beerdigung sprach Willy Haas im Auftrag des Verlags »Die Schmiede« mit Brod über die Planung einer Nachlaßausgabe.⁶ Der von Julius B. Salter und Fritz Wurm 1921 gegründete Verlag⁷ hatte noch im März 1924 mit Kafka einen Vertrag über die Publikation seines letzten Erzählbands »Ein Hungerkünstler« abgeschlossen⁸ – und ganz offenbar versuchten Salter und Wurm, sich gegenüber Kurt Wolff als neue Verleger Kafkas weiter zu profilieren. Das Angebot der »Schmiede« wurde am 14. Juni wiederholt und genauer erläutert.⁹ Brod war bei seiner Sondierung in der komfortablen Position, noch im Juni und Juli mit konkurrierenden Offerten Ernst Rowohlt, Kurt Wolffs, Samuel Fischers und des Zsolnay Verlags ausgerüstet zu sein.¹⁰ Daß er schließ-

[*2]

lich am 31. Juli 1924 den Vertrag mit der »Schmiede« abschloß,¹¹ lag vornehmlich an der Höhe der vom Verlag in Aussicht gestellten Voraushonorierungen und der Bereitschaft, der auf mehrere Bände geplanten Ausgabe eine Auflage von 3000 Stück einzuräumen – Konditionen, die die Konkurrenz nicht gewähren wollte.¹²

Aus dem Rückblick auf die Wirkungsgeschichte scheint es naheliegend, daß die Nachlaßedition mit der Veröffentlichung von »Der Process« begann, aber man wird bei Brods Entscheidung in Rechnung stellen müssen, daß Kurt Wolff die Rechte am »Heizer« besaß und mit juristischen Schritten gedroht hatte, sollten Teile aus diesem Werkzusammenhang in einem anderen Verlag erscheinen.¹³ »Der Verschollene« (oder »Amerika«, wie Brod diesen Entwurf später nannte) schied damit einstweilen aus, und »Das Schloss« war – im Unterschied zum »Process« – nicht in Brods Besitz gewesen, konnte also nicht in der Kürze der Zeit für eine Edition eingerichtet und überarbeitet sein. Kontingenz, nicht freie Planung bestimmte den Eröffnungszug.

Als im Herbst 1924 der Band in den Druck ging, konnte man als Druckvorlage auf Kafkas Handschrift mit der redaktionellen Einrichtung Brods zurückgreifen. Über die Einzelheiten der Drucklegung haben wir keine genauen Nachrichten. Zur Ostermesse 1925 zeigte »Die Schmiede« am 26. Februar dieses Jahres im »Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel« den Roman erstmals an (Abb. 1), wobei die erstaunliche Rabattierung von 45% bereits die wirtschaftlichen Schwierig-

ALBERT DAUDISTEL

DAS OPFER

Der erste bedeutende Roman über Krieg und Revolution

Daudistels Opfer schildert das Leben eines Menschen vor und während des Krieges wie auch in der Revolution. Sohn eines Arbeiters zieht er vor dem Kriege durch die halbe Welt und schafft sich durch Energie und Klugheit allmählich eine sichere Position, bis der Weltkrieg kommt. An Hand des Schicksals des Helden wird hier eine so wahre und bedeutende Schilderung des Krieges mit all seinen Nebenerscheinungen und Folgen gegeben, daß das Buch als Zeitdokument von größter Bedeutung für die Zukunft sein wird.

FRANZ KAFKA

DER PROZESS

Der erste Roman aus Kafkas Nachlaß, der jetzt von Max Brod in unserem Verlage herausgegeben wird, zeigt besser als alle seine früheren Werke seine Konzentration, Originalität, geniales Erfassen und Emporheben des Wesentlichen.

Pappband 4.50 / Ganzleinen 5.50



Sonderangebot: 45% Rabatt
falls auf beiliegendem Zettel bestellt

A U S D E R S A M M L U N G :

DIE ROMANE DES XX. JAHRHUNDERTS



VERLAG DIE SCHMIEDE / BERLIN

W 35, MAGDEBURGER STRASSE 7, TELEPHON: LÜTZOW 6167, KURFÜRST 6619

Abb. 1: Inserat »Der Prozess«, in: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, 26. Februar 1925, 3384

keiten zu erkennen gab, in denen »Die Schmiede« zum Zeitpunkt der Veröffentlichung steckte.¹⁴

Der Band muß kurz vor dem 28. März 1925 ausgeliefert worden sein: An diesem Tag fand sich, in der Berliner Zeitschrift »Das Tagebuch«, aus der Feder von Willy Haas, die erste Rezension, eine Eloge. Sie trug den Titel »Kafkas letztes Werk« und nannte Kafka gleich eingangs »das einzige wahrhaftige Erzählgenie des jungen Europa«.¹⁵ Das überschwengliche Lob, das Haas auf den folgenden Seiten spendete, hinderte ihn freilich nicht daran, auf Distanz zu Brods Generalthese zu gehen. Gegen Ende seiner umfangreichen Ausführungen zum Gehalt des »Werks« findet sich die Reserve deutlich markiert. Es solle »nicht verschwiegen werden, daß dieses nachgelassene unvollendete Werk seinen fragmentarischen Charakter an manchen dünnen und brüchigen Stellen deutlicher offenbart, als der verdienstvolle Herausgeber *Max Brod* wahrhaben möchte: im zweiten Drittel schwimmen noch allenthalben unaufgelöste und handgreifliche Symbole und Allegorien mit, und das vorletzte Kapitel, das kurz vor der Katastrophe eine lange streng talmudisch gefaßte Debatte bringt, wirkt, aus offenbar noch nicht geschriebenen Zusammenhängen herausgerissen, ausnahmsweise wirklich nur absonderlich und exzentrisch.«¹⁶

*

»Der Prozess« wurde in mindestens zwei Varianten ausgeliefert: einmal als Pappband (zu 4,50 Mark), kaschiert mit einem

Papier, das – wie schon beim Design des »Hungerkünstler«-bandes – eine Holzmaserung nachahmte (Abb. 2). Der Band war mit einem blauen Oberschnitt versehen, Titelschild und Rückenbeschriftung mit roter Schrift auf blauem Grund. Außerdem gab es eine Ausgabe in dunkelgrünem Ganzleinen (zu 5,50 Mark) mit gelbem Oberschnitt, aber derselben Art der Beschriftung von Titelschild und Rücken.¹⁷

Die Herstellung lag weitgehend in den Händen von Georg Salter, dem Bruder des »Schmiede«-Verlegers, der auch schon für das Design des »Hungerkünstler«-Bandes und eines Teils¹⁸ der Einbände von »Ein Landarzt« verantwortlich zeichnete.¹⁹ Typographisch war der Text geschmackvoll eingerichtet, in einer damals gerade erst wieder für den Mengensatz aufkommenden eleganten Garamond, die das klassisch zu nennende Satzbild in ihrem gleichmäßigen Grauwert bestimmt. Salter verzichtete bewußt auf irgendwelche hervorstechenden Auszeichnungen, so daß die Lektüre des Textes, durch keine äußeren Ablenkungen gehemmt, problemlos voranschreiten kann.

Anders dagegen seine Behandlung des Titels und des Schutzumschlags (Abb. 3). Hier experimentiert Salter offenbar mit einer von ihm selbst in Holz oder Linol geschnittenen Schrift, deren provozierender Einsatz auffallend die äußere Erscheinung des Buches prägt. Die antitypographische Individualität des Titels kontrastiert auf dem Umschlag zudem mit dem Seriellen des als vierfache Welle (Farbe: Cyan) angelegten Verlags- und Reihensignets.²⁰ Der Schutzumschlag von »Der

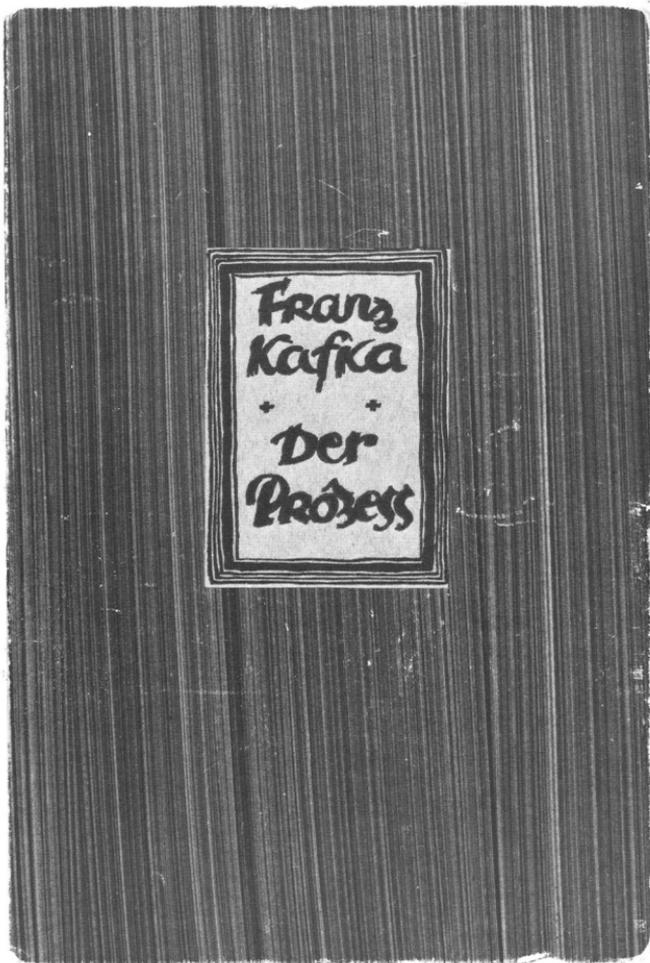


Abb. 2: Pappband von »Der Prozess«

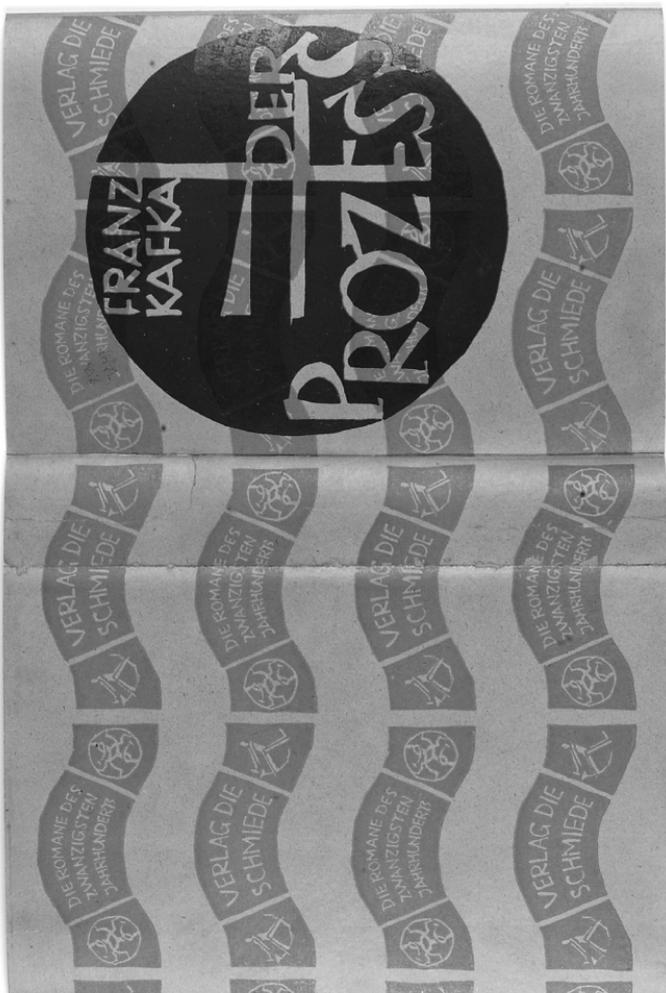


Abb. 3: Schutzumschlag von »Der Prozess«
[Deutsches Literaturarchiv, Marbach]



Abb. 4: Schutzumschlag mit Bauchbinde. Zitat aus der Rezension von Wilhelm Haas. Aus: Lame Duck Books, Catalogue 32, The Breon Mitchell Collection [...] (Boston 1992), Nr. 36.

Prozess« – er wurde sowohl bei den Papp-, als auch bei den Leinenausgaben verwendet – ist in dieser Hinsicht noch ein Schritt kühner als der ebenfalls von Salter entworfene von »Ein Landarzt«, wo auf nahezu demselben seriellen Band eine gut ausgeglichene Akzidenz-Grotesk steht.²¹ Man konnte die Bücher der »Schmiede« schlecht übersehen.

*

Goethes gesprächsweise Bemerkung: »Ein Buch, das große Wirkung gehabt, kann eigentlich gar nicht mehr beurtheilt werden«,²² trifft im Falle von Brods Ausgabe von »Der Process« wie vielleicht bei keinem anderen Werk der Neuzeit zu. Jeder, der sich mit Kafka beschäftigt hat, wird irgendwann einmal mit Brods Textkonstitution konfrontiert gewesen sein – und es ist als Sprungbrett in die Kafkasche Welt nach wie vor nicht unpassend, mit seiner Ausgabe von »Der Process« den Anfang einer umfassenderen Lektüre zu machen. Der vorliegende Faksimilendruck bietet die Möglichkeit, einen Schritt zurück hinter die Wirkungsgeschichte zu tun und mit ihm das erste bedeutende Dokument einer posthumen Kafka-Edition erstmals in jener Gestalt wieder in Händen zu halten, die es bei seinem Erscheinen hatte.

Dieses wirkungsmächtige Zeugnis im Rahmen einer historisch-kritischen Edition neuzudrucken, die mit den Prämissen der Brodschen Textkritik nichts mehr gemein hat, soll den Leser Kafkas auch in den Stand versetzen, sich von der Differenz

des philologisch Haltbaren einerseits und dem in der Geschichte der Rezeption durch strategische Kompromisse und pädagogische Zwecke andererseits sich Ergebenden ein Bild zu machen. Brod selbst hat seine Rede vom vollendeten Roman nach und nach zurückgenommen und immer mehr von dem, was Kafka getilgt und verworfen hatte, in die zahlreichen Neuauflagen integriert. Das für ihn utopische Ziel einer Faksimileausgabe der Handschriften hat er nicht verfolgen wollen oder können – obwohl er es später für einzig angemessen hielt. Er hat statt dessen popularisierend und überaus erfolgreich in die Wirkung Kafkas als dessen eifrigster Propagator und Impresario eingegriffen, so daß die Bedeutung dieses Autors nun schon seit längerem nicht mehr in Frage steht.

Roland Reuß
Heidelberg, 31.3.2008

Anmerkungen

- 1 Max Brod, *Franz Kafka gestorben*, in: Prager Tagblatt, 49. Jg., Nr. 131, 4. Juni 1924, 3.
- 2 Cf. hierzu Franz Kafka-Heft 1, in: Franz Kafka, *Der Process*. Historisch-Kritische Ausgabe sämtlicher Handschriften, Drucke und Typoskripte, hrsg. v. Roland Reuß in Zusammenarbeit mit Peter Staengle (Frankfurt am Main 1997).
- 3 Zur Brodschen Situation angesichts der Kafkaschen Testamentexemplare vgl. RR, ~~Lesen, was gestrichen wurde~~. Für eine historisch-kritische Kafka-Ausgabe, in: Franz Kafka. Historisch-Kritische Ausgabe sämtlicher Handschriften, Drucke und Typoskripte. Einleitung, hrsg. v. RR unter Mitarbeit von Peter Staengle, Michel Leiner und KD Wolff (Basel, Frankfurt am Main 1995), 9-24.
- 4 Zur Planung der Nachlaßausgabe cf. Max Brod, *Franz Kafkas Nachlaß*, in: *Die Weltbühne* 20 (1924), 106-109. Der Text erschien bereits in der Lieferung vom 17. Juli 1924.
- 5 Malcolm Pasley (Hrsg.), *Max Brod. Franz Kafka. Eine Freundschaft II*. Briefwechsel (Frankfurt am Main 1989), Brief vom 1. August 1919, 267. An dieser Formulierung erkennt man recht gut das Strategische der späteren Äußerung von 1924. Brod wußte sehr genau, daß, was er vorliegen hatte, ein Torso war.
- 6 Joachim Unseld, *Franz Kafka. Ein Schriftstellerleben. Die Geschichte seiner Veröffentlichungen. Mit einer Bibliographie sämtlicher Drucke und Ausgaben der Dichtungen Franz Kafkas 1908-1924* (München, Wien 1982 [Frankfurt am Main 21984]), 237.

- 7 Zur Geschichte des Verlags vgl. Frank Hermann u. Heinke Schmitz, *Der Verlag Die Schmiede 1921-1929*. Eine kommentierte Bibliographie (Morsum 1996), sowie dies., *Avantgarde und Kommerz*. Der Verlag Die Schmiede 1921-1929, in: *Buchhandelsgeschichte. Aufsätze, Rezensionen und Berichte zur Geschichte des Buchwesens 1991*, H. 4, B129-B150.
- 8 Am 7. März. Cf. ebd., 220. Kafka erlebte das Erscheinen des Bandes bekanntlich nicht mehr.
- 9 Joachim Unseld, *Franz Kafka*, (Anm. 6), 237.
- 10 Rowohlt hatte sich am 10. Juni, Wolff am 20. Juni gemeldet. Die Anfrage von Samuel Fischer ging am 11. Juli, die von Zsolnay am 12. Juli ein.
- 11 Am 11. Juli 1924 war, Voraussetzung alles Weiteren, mit den Angehörigen Kafkas ein Vertrag über die Nachlaßausgabe abgeschlossen worden. Cf. hierzu Ulrich Ott, *Kafkas Nachlaß*, in: ders. (Hrsg.), *Franz Kafka, Der Proceß*. Die Handschrift redet [= *Marbacher Magazin* 52, 1990], (Marbach 1990), 61-99; hier: 75.
- 12 Joachim Unseld, *Franz Kafka*, (Anm.6), 237.
- 13 Ebd., 237f.
- 14 Sie sollten noch im Frühjahr 1925 zur Kündigung seitens Brod führen.
- 15 Cf. Jürgen Born (Hrsg.), *Franz Kafka*. Kritik und Rezeption 1924-1938 (Frankfurt am Main 1983), 89.
- 16 Ebd., 92.
- 17 Die Preise wurden rasch heraufgesetzt. In der Annonce des »Börsenblatts« vom 22. November 1926 war der Pappband bereits mit 7, der Leinenband mit 8,50 Mark angegeben. Cf. die Abbildung bei Jürgen Born (Hrsg.), *Franz Kafka*, (Anm.15), 87.
- 18 Cf. RR, *Zu diesem Faksimilendruck*, in: *Franz Kafka, Ein Landarzt*. Kleine Erzählungen (München, Leipzig 1919). Faksimile hrsg. und eingel. v. RR. Als Supplement der Historisch-Kritischen Franz Kafka-Ausgabe (Frankfurt am Main, Basel 2006), *1-*24; hier: *23.

- 19 Zu Salters Schaffen insgesamt vgl. Jürgen Holstein, *Georg Salter. Bucheinbände und Schutzumschläge aus Berliner Zeit 1922-1934* (Berlin 2003).
- 20 Beide verdanken sich freilich ihrerseits nicht der Verwendung industriell gefertigter Lettern.
- 21 Teile der Auflage bekamen nach Erscheinen der Haas'schen Rezension noch eine Bauchbinde, die einen zentralen Passus der Besprechung als Werbung einsetzten (Abb. 4).
- 22 Johann Wolfgang von Goethe, *Werke*. Hrsg. im Auftr. d. Großherzogin Sophie von Sachsen [= Weimarer Ausgabe] (Weimar 1887-1919), IV 4 (1889), 156. Gespräch am 11. Juni 1822 mit Kanzler v. Müller und August v. Goethe.

Franz Kafka

Der Prozess

Faksimilenachdruck der Erstausgabe des Buchdrucks von 1925

(Verlag Die Schmiede, Berlin)

Hrsg. und eingel. von Roland Reuß

Als Supplement der Historisch-Kritischen Franz Kafka-Ausgabe (FKA)

herausgegeben von

Roland Reuß & Peter Staengle

Eine Publikation des Instituts für Textkritik e.V., Heidelberg

Copyright © 2008

by Stroemfeld Verlag

Frankfurt am Main und Basel

Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved

ISBN 978-3-87877-500-3

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen

Nationalbibliografie;

detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über

<http://dnb.ddb.de> abrufbar

Bitte fordern Sie die kostenlose Programminformation an:

Stroemfeld Verlag

D-60322 Frankfurt am Main, Holzhausenstraße 4

CH-4054 Basel, Altkircherstrasse 17

info@stroemfeld.de

Bitte besuchen Sie unsere Websites

Please visit our websites

www.stroemfeld.com

www.textkritik.de

